

Fairer Handel mit Textilien – Projektarbeit als Unterrichtsmethode: Erfahrungsbericht aus der Sicht einer Schülerin

Katharina Mühlberger, EZA Fairer Handel Österreich
katharina.muehlberger@eza.cc

1. Stufe	0-St., C/U
2. Erforderliche Vorkenntnisse der LehrerInnen	A. Kein Hintergrundwissen erforderlich
3. Erforderliche Vorkenntnisse der SchülerInnen	A. Kein Hintergrundwissen erforderlich
4. Anzahl der SchülerInnen	Beliebig viele
5. Zeiterfordernis	Offen
6. Art der Aktivität	Projektideen
7. Fach	Projektarbeit
8. Behandelte Themen	Von Schüler-/LehrerInnen definiert

LERNZIELE/ LERNERGESBISSE

- Erfahrungsbericht einer Modeschülerin, wie man Themen des fairen Handels in Projekt- und Abschlussarbeiten einfließen lassen kann.

Um das Diplom für die Ausbildung zur Modedesignerin an der Modeschule Michelbeuern in Wien zu erlangen, müssen die AbsolventInnen eine Projektarbeit im Umfang von 60 bis 130 Seiten in einem Team von drei bis fünf Personen erstellen. Das Ziel der Projektarbeit ist es, eine eigene Kollektion zu entwerfen. Die Arbeit soll im theoretischen Teil eine Auseinandersetzung mit der gewählten Designrichtung beinhalten, sowie eine Darstellung der Produktionsprozesse abhandeln, die für die Fertigung der Modelle nötig sind. Des Weiteren wird im Zuge der Arbeit ein Marketing-Modell entwickelt, das die praktische Umsetzung der Kollektion von der Beschaffung des Stoffes über die Fertigung bis hin zum Verkauf der fertigen Kleidungsstücke skizziert. Das Erstellen von Projektarbeiten ist eine wertvolle Unterrichtsmethode, um ein Bewusstsein für soziale Verantwortung in der Textilbranche unter ModeschülerInnen zu schaffen. Sie fordert sowohl eine theoretische als auch eine praktische Auseinandersetzung mit den Themen Design, Produktion und Marketing und bereitet somit auf die künftige praktische Arbeit in der Branche vor.

Die Projektarbeit soll aus verschiedenen Kapiteln bestehen, die jeweils von einem Projektmitglied erstellt wird. Das heißt, dass eine Person für ein abgeschlossenes Kapitel verantwortlich ist. Da die einzelnen Mitglieder der Projektgruppe für die Abschlussprüfung jedoch über die ganze Projektarbeit geprüft werden, müssen sich alle Mitglieder mit allen Themen auseinandersetzen und es nehmen alle Mitglieder an der Erstellung des Marketingmodells und der Planung der endgültigen Produktion der Entwürfe teil. Selbst wenn das Thema „ethische und soziale Verantwortung“ in nur einem oder zwei Kapitel abgehandelt wird, weil die Thematik in den restlichen Kapiteln nicht relevant ist, muss sich die gesamte Gruppe damit auseinandersetzen, wodurch ein gewisser „Streuereffekt“ gegeben ist.

Projektarbeitsbericht

Das konkrete Thema unserer Projektarbeit lautete „Fairer Handel mit Textilien“. Den Anstoß zu dem Thema gaben die Erfahrungen aus einem Praktikum in Peru, das ich als Textildesignerin in der Nichtregierungsorganisation „Minka“ absolvierte. Im Zuge dessen gab ich quechua-sprachigen Weberinnen in einem kleinen Dorf in den peruanischen Anden Einführungskurse in die Konfektion. Die Arbeit in dem kleinen peruanischen Unternehmen brachte mich auf die Idee, eine Kollektion zu erstellen, die aus Stoffen gefertigt ist, welche unter fairen Arbeits-

bedingungen hergestellt sind und darüber hinaus die Identität der ProduzentInnen widerspiegelt. Deshalb war die Grundidee unserer Projektarbeit, eine fiktive Handelsverbindung mit den Weberinnen zu etablieren.

Die Arbeit beschäftigt sich in einem theoretischen Teil mit den Mechanismen der Auftragsvergabe und der Auslagerung der Textilproduktion in Billiglohnländer sowie den Auswirkungen, die diese auf die Arbeitsbedingungen von NäherInnen haben. Da sich keines unserer Unterrichtsfächer mit dieser Thematik beschäftigt, haben wir uns in der Projektarbeit das erste Mal auf theoretischer Ebene damit befasst. Die Auseinandersetzung mit den globalen ökonomischen und sozialen Zusammenhängen der Auslagerung der Textilproduktion hat uns deutlich gemacht, warum die Arbeitsbedingungen der NäherInnen in Zulieferbetrieben so schlecht sind und dass jede und jeder, die/der in der Textilbranche tätig ist, eine gewisse ethische Verantwortung dafür trägt, diesen Mechanismen entgegen zu wirken.

Ein weiteres Kapitel setzt sich mit den Mechanismen des fairen Handels als Methode auseinander. Die Beschäftigung mit dem fairen Handel hat uns aufgezeigt, dass es sehr wohl alternative Handelssysteme gibt, die durch einen Verhaltenskodex gute Arbeitsbedingungen der ProduzentInnen gewährleisten und so einen gewissen Druck auf die kommerzielle Textilwirtschaft ausüben, soziale Standards anzunehmen. Die Auseinandersetzung mit den Mechanismen des fairen Handels hat uns dazu veranlasst, dieselben fairen Richtlinien in unserem Marketing-Modell zu übernehmen.

Es sollte ein Produkt hergestellt werden, das im Vergleich zu den kommerziell hergestellten Kleidungsstücken zwar teurer ist, jedoch eine soziale Bedeutung hat, da es von ProduzentInnen hergestellt wurde, die ihre Arbeit gerne ausführen und den Freiraum haben, ihre Kreativität in das Produkt einfließen zu lassen. Das Modell sieht eine Anfangsphase vor, in welcher die Weberinnen in Peru lediglich den Stoff produzieren und die Textilien in Österreich von uns Designerinnen genäht werden. Sollte sich herausstellen, dass sich die Produkte gut in Österreich verkaufen lassen, ist eine Phase vorgesehen, in welcher der komplette Produktionsprozess an die Weberinnen übertragen wird, während wir als Designerinnen die Entwürfe entwickeln, da wir als „Fachfrauen“ den Geschmack des

Absatzmarktes kennen. Die Produktionsprozesse sollten unserem Marketing-Modell zur Folge, im Gegensatz zu den Praktiken in der kommerziellen Textilbranche, so wenig als möglich aufgeteilt und soweit als möglich an die Frauengruppe in Peru übertragen werden. So kann ihr Anteil an der Wertschöpfungskette so groß wie möglich gehalten werden. Das oberste Ziel dieses Modells ist es, ein Modelabel zu etablieren, dessen Werbestrategie darauf basiert, der von uns entworfenen Kleidung einen Sinn und eine soziale Bedeutung zu verleihen. Im Gegensatz zu kommerziell hergestellter Kleidung, die durch die Reduktion auf kapitalistische Gewinnmaximierung diesen Sinn schon längst verloren hat. Das Label will ein Bewusstsein für den Produktionsprozess und die Lebens- und Arbeitswelt der ProduzentInnen schaffen. Das Endziel unseres Projektes wäre es, auch einen Teil des Kreativitätsprozesses an die Weberinnen zu übergeben und mit ihnen gemeinsam Designentwürfe zu machen, um die Lebenswelt der ProduzentInnen durch das Design sprechen zu lassen und ihnen so eine Stimme auf dem Absatzmarkt zu geben.

Ich bin der Meinung, dass das Thema ethische und soziale Verantwortung in der Textilbranche in jede Projektarbeit einfließen und eine Auseinandersetzung der SchülerInnen von den LehrerInnen gefordert werden sollte. Mit Hilfe dieser Unterrichtsmethode können Konzepte erarbeitet werden, die die DesignerInnen dabei unterstützen, dem Thema in ihrer künftigen Arbeit Rechnung zu tragen.